Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

31. Jahrgang | 9. August 1925 | Nummer 32

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Gottes Schlüssel

Gott hat einen goldenen Schlüssel,
Zu öffnen den Menschen das Herz:
Die Liebe, die Wohltaten spendet,
Die freundlich stillt Kummer und Schmerz.
Drum, wenn wir dem Ew'gen verschlossen,
Entfremdet im irdischen Lauf,
So nimmt Gott den goldenen Schlüssel
Und schließt unser Herze sich auf.

Gott hat einen silbernen Schlüssel:
Sein wahrheitverkündendes Wort.
Das richtet die schuldige Seele
Und reißt sie zum Göttlichen fort.
Drum, wenn wir der Liebe nicht achten,
Die Segen uns schüttet zuhauf,
So nimmt Gott den silbernen Schlüssel
Und schließt unser Herze sich auf.

Gott hat einen eisernen Schlüssel:
Das seelenbedrückende Leid.
Das zwingt mit Gewalt uns zur Umkehr
Und macht uns zum Beten bereit.
Drum, wenn uns sein Wort nicht kann finden,
Weil nimmer wir hören darauf,
So nimmt Gott den eisernen Schlüssel
Und schließt unser Herze sich auf.

Bleibende Schulden

Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Röm. 12, 8.

Die Liebe des Nächsten ist eine Schuld. Die Welt glaubt das nicht. Der Obrigkeit ihren Zoll, dem Arbeiter den vereinbarten Lohn, dem Hausbesitzer die Miethe, dem Eigentümer die Pacht richtig zu bezahlen, und alles, was sonst der Nächste nach dem Rechte fordern und mit Gewalt von uns eintreiben kann, ihm unweigerlich zu geben, — das hält die Welt wohl für Schuldigkeit, obwohl sie dieselbe, besonders in unseren Tagen, auch oft genug bricht; aber sich freuen mit den Fröhlichen, weinen mit den Weinenden, den Dürftigen helfen, den Feinden Gutes tun, jedermann dienen, wie man kann und weiß, selbst mit Verlust des Lebens, kurz alles, was die Liebe fordert und tut, das hält sie wohl für löblich und gut; aber wer es von ihr als eine Schuldigkeit fordern wollte, den würde sie nicht allzu höflich vom Gegenteil zu belehren suchen. Vor den Augen der Menschen mag die Liebe auch keine Schuldigkeit sein, vor Gottes Augen ist und bleibt sie es aber. Gehorsam ist des Knechtes Schuldigkeit. Christus aber hat es nicht seinen Dienern überlassen, ob sie wollen Liebe üben oder nicht, sondern er spricht zu ihnen: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch geliebet habe." Wer Christum nun für seinen Herrn erkennen will, der ist um seines Gebotes willen schuldig und verbunden, den Nächsten zu lieben. Und wer als ein Sünder von Ihm will Gnade erlangen, dem ist es eben so wenig überlassen, ob er dem Nächsten will Liebe erweisen, oder nicht, denn mit welchem Maße du diesem missest, wird er dir messen. Der Schalksknecht, der seinem Mitknecht nicht hundert Groschen erlassen will, nachdem der Herr ihm zehntausend Pfund geschenkt, wird den Peinigern übergeben. Es bleibt daher dabei: Die Liebe ist eine Schuld. Und die einzige Schuld, die nie restlos abgetragen werden kann, sondern uns täglich zu üben überlassen bleibt. Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Das Gesetz schreibt vielerlei vor, was man dem Nächsten tun und nicht tun soll. Aber die Liebe lehret nicht allein alles, was das Gesetz fordert, sondern sie erfüllt dasselbe auch auf die vollkommenste Weise, weil sie nirgends Ausflüchte sucht und es nicht lassen kann, des Nächsten Wohl auf diese Weise zu fördern. Darum sollen wir uns dem Nächsten zur Liebe verbunden achten und ihm nichts schuldig sein, denn die Liebe. Der Herr, der uns dieses Gebot gegeben und uns diese Schuld zugerechnet hat, weiß auch wohl, wie groß sie ist und wie unfähig wir sind, aus uns selbst sie zu üben, daher will Er seine Liebe in unsere Herzen ausgießen, um uns dadurch fähig zu machen für diese wichtige Aufgabe. Oeffnen wir Ihm unser Herz ganz und nehmen seine Liebe in uns völlig auf, so wird uns dies Gebot keine drückende Last mehr sein, sondern eine Lust.

Ein Brief aus Argentinien

Lieber Hausfreund!

Du wirst sicherlich nicht zürnen, wenn ich dir viele herzliche Grüße aus der Pampa, Argentinien, an alle deine lieben Leser, die uns kennen oder nicht, mitgebe. Unsere Adresse hast du wohl nicht gewußt, sonst hättest du uns hier in der Pampa, wo wir nun bereits ein ganzes Jahr weilen, besucht. Dann und wann hatte ich aber Gelegenheit, dich in den Heimen unserer lieben Geschwister hier zu sehen, was für Kunde du aus der alten Welt bringst. Ueber die Nachrichten habe ich mich gefreut, und der Inhalt war befruchtet aus dem oberen Heiligtum, Fäden ziehen von hüben und drüben heimwärts und mahnen: lieber Leser, mach dich fertig, denn bald mußt du den Wanderstab hinlegen. „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Ich hoffe, daß du mich nun auch mal besuchen wirst, damit du auch mein „Hausfreund" wirst. Für alle deine lieben Leser in der alten Welt möchte ich dir etwas auf den Weg mitgeben und du wirst die Aufnahme sicherlich nicht verweigern. Einen herzlichen Dank lege ich gleich dabei.

Oefters schon habe ich auf meinen Reisen hier Leute getroffen, die früher in deiner Heimat weilten. Sie haben dieselbe verlassen, um hier eine neue Heimat zu suchen. Dieselbe haben sie hier wohl gefunden, aber in derselben hast du sie nicht aufgesucht, weil sie dir die Adresse nicht geschickt haben. Einer Gemeinde hier haben sie sich auch nicht angeschlossen, weil sie es versäumten, sich von ihrem Prediger eine Adresse

geben zu lassen, und hier haben sie sehr oft auch nicht nach einer Gemeinde gefragt, der sie sich hätten anschließen können. Die Folgen sind recht sehr traurig. Solche, deiner früheren Leser, Mitglieder einer Gemeinde gläubig getaufter Christen, sie pflegen hier keine Gemeinschaft mit den Gläubigen, und die Gemeinschaft mit dem Unsichtbaren, mit unserem Heiland Jesus Christus, ist auch schwach. So kommt es, daß solche Seelen geistig erkranken, weil sie keine Gemeinschaft haben, ja sie sterben und gehen schließlich verloren. Das ist doch traurig, nicht wahr? Dem Uebelstand muß abgeholfen werden. Aber wie? Argentinien ist groß, von vielen haben wir nicht einmal Kenntnis, daß sie hier weilen. Da mußt du uns helfen, weil du doch bei vielen hüben und drüben Besuche machst. Folgendes sollst du allen deinen Lesern sagen, und ich hoffe, daß es dann besser werden wird:

Wenn jemand von deinen lieben Lesern nach Argentinien auswandern will, soll derselbe den Prediger seiner Gemeinde fragen, ob er ihm nicht sagen kann, wo sich in der neuen Welt Gemeinden befinden, denen er sich anschließen kann. Derselbe wird sicherlich in der Lage sein, in dieser Angelegenheit zu helfen und die erforderlichen Angaben zu machen. Außerdem haben wir in Buenos Aires, in der Hauptstadt Argentiniens, eine Gemeinde unseres Bekenntnisses, die jeden Sonntag nachmittags 4 Uhr in der Calle Ecuador 368 Versammlung hat. Der Prediger dieser Gemeinde, Br. H. F. Schmitt, ist ein Deutscher, der ein großes Interesse für die Einwanderer hat. Er will solchen in jeder Beziehung gern helfen, soweit das möglich ist. Seine Adresse ist: Senor Pastor H. F. Schmitt, Buenos Aires, Jose Bonifacio 3879, Velez Sarsfield, Argentina. Da er schon lange im Lande ist, die spanische Sprache vollkommen beherrscht und auch in Buenos Aires mit der Einwanderer-Behörde bekannt ist, kann er ohne Zweifel manchem schon in Buenos Aires bei seiner Ankunft helfen und auch sonst mit einem guten Rat dienen. Sehr gern wird er den Betreffenden auch behilflich sein in der Auskunft bei Ansiedelungsangelegenheiten und auch beim Affinden unserer verschiedenen Gemeinden im Lande. Es wird ihm Freude machen, wenn er schon den Predigern hier mitteilen kann, daß neue Mitglieder aus der alten Heimat eintreffen werden. Für solche Eintreffenden kann dann immer ein Empfang und eine Begrüßung eingerichtet werden, was ohne Zweifel beiderseits Freude auslösen wird. Den Brüdern Predigern wäre zu raten, daß sie sich schriftlich an Prediger Schmitt wenden, ihm mitteilen, daß dann und dann das Mitglied der Gemeinde so und so unter dem Namen . . . . . nach Argentinien abgereist ist, ihm den Mitgliedsschein des Betreffenden schicken und denselben den Gemeinden Argentiniens empfehlen. Auf diese Weise kann dem Uebelstand abgeholfen werden, daß Mitglieder unserer Gemeinden in der alten Welt, die hierher kommen, um sich hier ein neues Heim zu gründen, jahrelang allein stehen, keine Gemeinschaft haben und schließlich das Anrecht auf die himmlische Heimat verlieren. Das wäre ein schlechter Tausch. Für die lieben Geschwister in Europa wäre das auch keine freudige Nachricht, wenn es mal im Hausfreund heißen müßte: der . . . . . ist verschollen. Wenn immer mal von deinen lieben Lesern in unsere Gemeinde in die Pampa jemand kommen sollte, wir wollen ihm gern die Hand der Gemeinschaft reichen und hoffen, daß wir einander zum Segen sein können.

Schließend bitte ich dich l. „Hausfreund", bringe diese Knnde in die Häuser und Herzen deiner l. Leser und der Herr wird die Zeilen segnen zum Wohl mancher Auswandererfamilie. Vielleicht hast du auch solche Leser, die noch nicht Mitglieder unserer Gemeinden sind. Sie sollen sich in Angelegenheiteen der Auswanderung diese Angaben zu Nutz machen, denn ihnen wollen wir ebenso helfen wie den anderen, damit sie nicht nur den Weg zu einem neuen Heim in Argentinien finden, sondern daß sie auch den Weg zur himmlischen Heimat kennen lernen. „In dem Himmel ist's wunderschön! Dort gibt's nimmermehr Todesweh'n; Alle Nacht ist vorbei, denn die Sonne scheint frei dort in jenen so sel'gen Höhn. In dem Himmel ist's wunderschön! Wo die Sel'gen sich wiedersehn, wo sie gehn Hand in Hand am krystallenen Strand, wo die Lüfte des Friedens wehn. Dort wird es schöner sein als am besten Ort dieser sündigen Welt.

Hr. Reimer.

Aus der Werkstatt

Wie groß die Zahl der Baptisten in Polen ist wird mancher der werten Leser, der unsere Statistik hat, wohl schon wissen, wie groß aber unsere Körperschaft im allgemeinen auf der ganzen Welt ist, werden viele noch nicht wissen, trotzdem sie sich dafür gewiß

sehr interessieren. Da es für die meisten aber nicht möglich ist, sich all die Statistiken der einzelnen Länder zu beschaffen, soll im Nachfolgenden eine kurze Uebersicht vom Jahre 1923 gegeben werden über die

Baptisten der Welt

Davon befinden sich:

In Amerika:

Canada	Mitglieder	
Maritime Provinzen . . .	61.861	
Ontario und Quebec . . .	58.674	
Westliche Provinzen . . .	16.850	
Mexiko	5.414	
Südamerika	26.169	
Vereinigte Staaten . . .	7.892.608	
Verschiedene Baptistengruppen	344.413	
Westindien	55.124	
Zentral-Amerika	1.374	8.462.217

In Europa:

Belgien	173	
Bulgarien	349	
Dänemark	5.179	
Deutschland	53.866	
Estland	5.000	
Finland	2.839	
Frankreich	1.665	
Großbritanien	411.315	
Holland	2.833	
Italien	2.550	
Jugoslavien	709	
Lettland	9.657	
Litauen	446	
Norwegen	4.703	
Oesterreich	217	
Polen	8.783	
Portugal	200	
Rumänien	22.228	
Rußland	1.000.000	
Schweden	59.903	
Schweiz	1.390	
Spanien	776	
Tschecho-Slovakei	3.146	
Ungarn	9.209	1.607.686

In Asien:

Ceylon	1.131	
China	49.894	
Indien	221 742	
Japan	5.345	
Philippinen	3.533	281.627

In Afrika:

Südafrika	12.339	
Westafrika	8.257	
Zentral-Afrika	22.972	43.568

In Australien:

Australien	23.703	
Neuseeland	6.472	
Tesmanien	1.407	31.582
Gesamtmitgliederzahl 1923		10.426.680

Zu nebenstehender Zusammenstellung wäre noch zu bemerken, daß in Rußland bis jetzt keine genaue Statistik geführt wurde. In der angegebenen Zahl sind nur die wenigsten Gemeinden enthalten. Eine genaue Aufstellung würde jedenfalls in Rußland mindestens eine doppelte Zahl ergeben, so daß wir, ohne zu übertreiben, annehmen können, daß die Körperschaft der Baptisten am Anfange des Jahres 1924 gegen 12 Millionen zählte und heute noch um ein bedeutendes größer sein wird. Würde jeder Baptist im Laufe eines Jahres auch nur eine Seele zu Christo führen, so hätten wir nach einem Jahre 24 Millionen.

Möge uns der Herr diese wichtige Aufgabe, Seelen für Ihn zu gewinnen, immer brennender im Herzen werden lassen und uns dazu ausrüsten, damit nicht unsertwegen einer und der andere unerrettet bliebe und verloren gehen müßte.

Der goldene Schlüssel

Pastor Funke erzählt in seinem Buche „Fußspuren des lebendigen Gottes auf meinem Lebenswege", wie er durch eine kleine Liebestat ein trotziges Menschenherz öffnen durfte. „In einem einsamen Tal wohnte eine steinalte Frau. Trotz ihrer 90 Jahre wußte sie aber noch sehr gut, was sie wollte. Und sie wollte z. B. auf keinen Fall etwas mit den neumodischen Pastoren zu tun haben. Als ich sie zum ersten Male besuchte und ansprach, drehte sie sich im Bett — sie lag nämlich immer zu Bett — nach der Wand um und antwortete kein Wort. So blieb mir denn nichts übrig, als die Alte auf sich beruhen zu lassen. Trotzdem, als ich einige Monate später zu der Zeit der Heuernte in ihre Nähe kam, trieb es mich innerlich heftig, die Alte zu besuchen. Und so ging ich denn. Ich fand sie aufrecht im Bett sitzen. Sie war kirschbraun vor Zorn. Und heute redete sie auch zu mir, aber nur, um alle Wellen ihres Grimmes über ihre Familienglieder auszugießen, die ins Heu gegangen wären, ohne ihr vorher Kaffee zu machen. Ich sagte: „Liebste, beste Großmutter, da ist leicht zu helfen, ich will Ihnen Kaffee machen." Verächtlich und höhnisch erwiderte sie: „Du und Kaffee machen." Aber ich brachte das Kunststück doch fertig, obgleich es in dem unordentlichen Haushalt nicht leicht war, die nötigen Materialien zusammenzufinden. Endlich präsentierte ich der Alten einen Kaffee, der jedenfalls besser war als der, den sie gewöhnlich trank, und dem auch Zucker und Sahne nicht fehlten. Die Alte hatte in atemloser Spannung meinem Tun zugesehen, wie ich das Herdfeuer anzündete, wie ich den Kessel mit Wasser füllte

und übers Feuer brachte, wie ich Kaffeebohnen zusammenkramte, mahlte usw. bis endlich alles zum Hochgenuß bereitet war. Wie ich nun aber vor die Alte trat und sagte: „So, Großmütterchen, nun trinken Sie," da fing sie bitterlich an zu weinen. Sie vergrub ihren grauen Kopf in den welken Händen und schluchzte immer wieder: „O, wie bin ich schlecht, wie bin ich schlecht!" Ich verstand erst garnicht, was mein Kaffee mit ihrer neuen Selbsterkenntnis zu tun hatte. Allmählich begriff ich. Sie küßte mir nämlich die Hände mit einer wahren Leidenschaft und sagte: „Jetzt sehe ich, daß sie ein Mann Gottes sind! Und Sie haben doch recht, wenn sie immer predigen, daß wir Menschen verloren sind, wenn wir keinen Heiland haben." In Summa: der Kaffee hatte ihr Herz gewonnen für den neumodischen Prediger, er hatte ihr volles Vertrauen zu seiner Predigt verschafft, gegen die sie sich lange innerlich gewehrt hatte. Sie hatte nämlich eine gläubige Tochter, die ihr von der Predigt erzählte. Genug, jetzt war das Eis gebrochen, und diese alte Seele sog mit heiliger Begierde den süßen Trost des Evangeliums in ihr Herz.

Jungbrunnen.

Mission

I

In unseren Jugendvereinen ist die Zeit der „Ausflüge" zu verzeichnen. Wie schön, wenn bei solchen Gelegenheiten dessen in Wort und Lied gedacht wird, der alles so herrlich geschaffen hat. Unser treue Meister ist auch bei den Ausflügen zugegen und wollen wir nie vergessen, auch danach alles einzurichten.

Bei uns in Polen wendet man sich überhaupt der Jugendarbeit zu; man hat erkannt, daß die Hauptarbeit bei der heranwachsenden Jugend einzusetzen habe. Und das mit Recht; denn wird das jugendliche Herz von Sünde und Weltlust vergiftet, so ist die Seelenarbeit sehr erschwert. Wohl hat der Herr die Macht, auch die größten Sünder zu erretten, was er auch vor unseren Augen immer wieder tut, doch Bewahrungsarbeit ist leichter als solche, wo Jugendliche aus dem Schlamm der Sünde geholt werden müssen.

Auch die evang. luth. Jugendvereine hielten ihre 1. Jugendtagung am 28. Juni d. J. in Lodz, wobei mit Nachdruck eine Organisation der evang. luth. Jugend betont wurde. Man merkt, daß die Jugend mehr als nur eine Predigt am Sonntag erwartet und will entsprechende Führer der Jugend heben. Diese Organisation soll aber zugleich „vor aller Unionsmengerei" behüten. Wir verstehen die Redner, ist ja in der luth. Kirche letztens die Frage immer brennender geworden: hier Kirche — dort Gemeinschaft. Man versucht zwar noch immer zusammenzuhalten, zu verbinden und den klaffenden Riß zu verschleiern, wird es aber nicht tun können. Hat die Gemeinschaft hierzulande wahres, pulsierendes Leben aus Gott, was wir glauben, bestimmt annehmen zu dürfen, und wird sie dasselbe behalten, so werden alle Pflaster nicht helfen — sie wird mit der Zeit vor eine Entscheidung gestellt werden.

Die Gemeinschaft kann und wird bei Betätigung ihres Lebens in der großen Kirche unterbunden werden; eins von beiden kann nur vorherrschen: entweder die breite Masse der Kirche selbst oder die Gemeinschaft; ist letztere durchgedrungen, dann wird die ganze Kirche sich zu den Grundideen der Gemeinschaft bekennen müssen, wird sie aber unterliegen, so wird sie bei all ihren guten Vorsätzen in dem alten Gang des bisherigen groß-kirchlichen Lebens aufgehen. Ein Kirchlein in der Kirche kann und wird von der Leitung der luth. Kirche nicht zugelassen werden, will die luth. Kirche bleiben, was sie ist.

Gegenwärtig stehen sich zwei Jugendorganisationen in der evang. luth. Kirche gegenüber; die eine mit freikirchlichem Anstrich, wenn auch mit völliger Unentschiedenheit dem Worte 2. Kor. 6, 14 — 18 gegenüber und dann die streng lutherische. Ob sie sich gegenseitig werden dienen können oder bekämpfen werden ist vorläufig abzuwarten. Wir würden uns freuen, wenn beide Organisationen Führer zum lebendigen Glauben an Christum werden und wo sie es sind, bleiben möchten, um der Jugend hierzulande recht dienen zu können.

II

— Die verschiedenen baptistischen Missionsgesellschaften berichten für das Jahr 1924 auf ihren Missionsfeldern unter den Heiden eine Gesamtzahl von 16.852 Taufen; das ist die größte Zahl, die je in einem Jahre zu verzeichnen war.

— In Indien gibt es nach der letzten amtlichen Volkszählung 68.735.233 Mohammedaner, das ist etwa ein Drittel der ganzen mohammedanischen Bevölkerung der Welt.

— Daß die Arbeit unter den Mohammedanern nicht vergeblich ist, können wir aus dem „Baseler Volksbote" ersehen, der uns mitteilt, daß in Persien von den 10 Millionen mohammedanischen Persern bereits 10.000 für Christum gewonnen sind. Selbst die Mollahs (Priester) sind für das Evangelium zugänglich.

— Daß auch die Mohammedaner nicht still sitzen, sondern an eine Missionstätigkeit denken, können wir daraus ersehen, daß sie bereits 2 Moscheen in Berlin erbaut haben, eine am Fehrbelliner Platze und die andere in der Nähe des Bahnhofs Witzleben. Das Geld zum Bau soll aus Indien stammen. Man hat dabei nicht nur die religiöse Befriedigung der in Deutschland wohnenden Mohammedaner im Auge, sondern die Moscheen sollen auch dazu dienen, „um den Ausländern die Lehren des Islam erklärlich zu machen."

— In China gibt es jetzt 6204 Missionare und 28.396 chinesische Helfer. Christliche Gemeinden 949 mit einer Gliederzahl von 366.524. Die Gesamtzahl der dem Christentum nahestehenden Chinesen soll 800.000 übersteigen.

— Die Katholiken Nordamerikas wollen eine katholische Chinamission mit besonderem Nachdruck betreiben, da der Pabst China als das Missionsfeld der Zukunft bezeichnet hat.

— In „Missions" April 1925 wird in Zahlen gezeigt, welch ein großes Unternehmen die evangelische Heidenmission ist. Die Missionsstatistik für 1924 nennt folgende Zahlen: 28.000 Missionare, 2.408.090 abendmahlsberechtigte Mitglieder, 36.610 Sonntagschulen mit 2.000.000 Schülern, 702 Hospitäler und 1234 Apotheken mit einer Gesamtpatientenzahl von 3.000.000 Kranken, 244 Waisenhäuser, 25 Blindenasyle, 21 Anstalten für Aussätzigenkinder, 21 Rettungsanstalten für gefallene Frauen, 109 Hochschulen und Universitäten, 2114 höhere Schulen, 36.478 Elementarschulen, 376 Kindergärten, 30 Aerzteschulen, 406 Predigerseminare, 209 Industrieschulen. Zum Unterhalt dieses großen Werkes wurden von den evangelischen Christen Amerikas und Europas im Jahre 1924 rund 216 Millionen Złoty ausgegeben.

Wahrlich, welch ein Werk! Dem Herrn die Ehre.

Kupsch.

Gemeindeberichte

Wąbrzeźno. Am 5. Juli durfte ich vor gefüllter Versammlung an 5 an den Herrn gläubig gewordenen Seelen den Taufbefehl Christi vollziehen und sie bei der darauffolgenden Abendmahlsfeier als vollberechtigte Glieder der Gemeinde einführen und begrüßen.

Auch 3 Ausgeschlossene kehrten im vergangenen Vierteljahr in den Schoß der Gemeinde zurück. Möge der Herr sie alle in seiner Gnade bei seiner Herde erhalten. Mit brüderlichem Gruß an alle Gotteskinder J. Eichhorst.

Siemiątkowo, Gemeinde Kondrajetz. Es war Gnade, die uns am Sonntag, den 5. Juli, von nah und fern zusammenbrachte. Sogar die lieben Geschwister vom Gemeindeorte, sowie der Posaunenchor, scheuten die Mühe nicht und waren erschienen. Die Kapelle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor nicht langer Zeit bekundeten wir, daß wir unserm gewesenen Prediger, Br. Eichhorst, die Hand zum Abschied reichten, jetzt konnten wir seinem Nachfolger, Br. Adolf Rosner, die Hand zum Gruße reichen. Zunächst wurde von Bruder August Witt am Sonntag Morgen die Einführung des Bruders Rosner in unsere Gemeinde als künftigen Prediger bekanntgegeben. Alsdann stellte Br. Rosner den Anwesenden seine Frau und Familie vor und äußerte in kurzen Worten, daß es des Herrn Wille war, sie in unsere Mitte zu führen. Der Bruder freut sich, als Diener des Herrn dazustehen, und sieht es als ein Vorrecht an, für den Herrn arbeiten zu können. Sein Wunsch ist, nur zum Preise des Herrn arbeiten zu können und allen zum Segen zu werden. Br. Rosner brachte dann den anwesenden Geschwistern seinen Gruß entgegen mit dem Briefe des Apostels Paulus an die Philipper „Gnade sei mit euch und Friede von Gott." Gnade ist es, die wir brauchen, und immer wieder brauchen, Man würde sich sehr täuschen, wenn man dächte: „Ich habe ja Gnade empfangen und habe nun genug auf lange Zeit, denn bald muß man inne werden, daß wir hier in einer Welt voll Sünde und Ungerechtigkeit leben, bald hier, bald dort wider Willen etwas empfinden, das nicht im Einklang mit dem Willen Gottes steht und bittere Unruhe verursacht. Aber die Fülle

des Reichtums seiner unermeßlichen Gnade ist so groß, daß wir nehmen können allezeit, wenn wir uns dem Herrn anvertrauen. Unser Denkvermögen ist nicht imstande zu schildern, was Gnade ist. Es ist ein Universalmittel, das auch den ruchlosesten, von der Sünde verstümmelten, gleichwie vom Aussatz behafteten, wieder zurecht bringen kann. Durch Gnade sind wir selig worden, nicht durch Verdienst der Werke. Gnade ist eine freie Gabe. In dem Blute Jesu liegt Kraft zum reinigen. Durch Gnade wird einem reumütigen Sünder Seligkeit und Friede mit Gott zuteil. Unter der vom Geiste Gottes gesalbten Predigt liefen die Stunden vormittags schnell dahin. Das eigentliche Fest am Nachmittag brachte noch manches Schöne. Es wechselten Ansprachen von den Brüdern und Deklamationen nacheinander ab. Der Posaunenchor so wie der hiesige Gesangverein taten ihr Bestes und wirkten mit zur Verherrlichung des Namens des Herrn, unseres Gottes. So glauben wir, daß diese Saat Ewigkeitsfrüchte zeitigen wird.

Es grüßt alle Mitverbundenen euer geringer im Herrn Fr. Witt.

Adamow, Gem. Rożyszcze. Am zweiten Pfingsttag feierten wir hier durch Gottes Hilfe ein Kinder- und Jugendfest.

Auf unsere Einladung erschienen unser lieber Prediger, Br. Tuczek, zwei Sängerchöre und mehrere Geschwister und Freunde. Nach der Morgenandacht von Br. Mantek nach Ps. 98 geleitet, predigte in ernster Weise Br. Tuczek über Hesekiel 47, 1—12. Nachmittag, um 2 Uhr, begann das Kinderfest.

Br. Tuczek richtete ein Wort der Ermahnung an die Zuhörer nach Jes. 43, 24 ff., worauf die Kinder singend: „Wir sind der Kinder viele, die kleine Heilsarmee", kamen und reizende Gedichte vortrugen, die mit herrlichen Zions-Liedern durchwoben wurden. Nachdem wurde den Kindern eine halbe Stunde Freiheit gegeben, sich im Garten zu tummeln und durch Werfen eines Gummiballs an eine Glocke Süßigkeiten zu verdienen. Wer die Glocke traf, wurde zur Rechten gestellt, wer sie verfehlte zur Linken, jedoch wurde den letzteren wiederholt Gelegenheit gegeben, bis sie auch trafen und ihre Belohnung erhalten konnten. Br. Tuczek wies anschließend nach Matth. 25, 32—33 darauf hin, wie der Herr auch einst diejenigen, die sich um ihr Seelenheil mit Buße und Gebet bemüht haben, zur Rechten stellen wird, während diejenigen, die das Ziel verfehlt haben, zur Linken gestellt werden.

Auch die Jugend betätigte sich durch Zwiegespräche und Gedichte und füllte die Zeit auf die angenehmste Weise aus. Am Schluß waren unsere Gebete, der Herr möge uns den Tag gesegnet bleiben lassen, bis wir bei Ihm sein werden. Wir freuen uns, daß der Herr uns schon hier auf Erden Stunden schenkt, in denen wir Ihn preisen können. Möge uns der Herr mehr ausrüsten mit seiner Kraft zu guten Werken für den Tag der Ewigkeit.

Alle Hausfreundleser herzlich grüßend Gajzler.

Thorn. Gott ist getreu! So können wir im Hinblick auf die Vergangenheit freudig bekennen. Trotz der predigerlosen Zeit hat die Gemeinde auf allen Gebieten gearbeitet, und die lieben Prediger der Nachbargemeinden haben nach Kräften geholfen. Der Herr segnete die Arbeit, daß wir am Himmelfahrtstage in Schwarzbruch 12 Seelen taufen durften, welche als Frucht der treuen Evangelisationsarbeit des Br. Krause, Kicin, der Gemeinde hinzugetan werden konnten.

Ebenso konnten wir am Sonntag, den 14. Juni d. J. weiteren 7 Seelen die Hand der Gemeinschaft reichen, nachdem sie in unserer Kapelle in Thorn getauft waren. Beide Gelegenheiten vereinigten die ganze Gemeinde zu lieblichen Festfeiern.

Unsere Station Culmsee hat einen Schritt vorwärts getan, indem sie am Palmsonntag ein eigenes Versammlungslokal in der Kolejowa Straße 17 einweihte. Auf den Stationen Lubicz und Neudorf herrscht reges Leben, sodaß wir noch auf weiteren Erfolg hoffen. Der Eifer unserer Jugend berechtigt zur Hoffnung. Drei Gesangvereine helfen bei der Wortverkündigung. Auf allen Stationen sammeln die jungen Schwestern die Kinder zu Sonntagschulen, sodaß wir gegenwärtig 5 derselben haben. In Culmsee haben wir außerdem noch eine polnische Klasse gebildet, die sich auch guten Besuches erfreut. Sind es auch nur kleine Samenkörner, so ist es doch eine herrliche Aussaat, die der Herr segnen kann und wird.

Seit März bedient der liebe Br. A. Fenske, Bukowitz, auch unsere Gemeinde regelmäßig, wofür wir dem Herrn dankbar sind. Doch würde die Gemeinde gewiß noch fruchtbarer sein, wenn noch mehr gearbeitet werden könnte. Für den Herbst und Winter planen wir mehr Evangelisationsarbeit und hoffen, daß Gott einige seiner Diener willig machen wird uns zu helfen. A. S.

Wochenrundschau

Lebendig verbrannte in Beziers der Geschäftsinhaber eines Feuerwerkkörpergeschäftes samt Frau und Kind.

Frankreichs Lage in Marokko scheint immer bedenklicher zu werden. Eine Radio Nachricht meldet darüber: Die politische Lage beginnt in der Gegend von Fetz recht kritisch zu werden. Eine Reihe von Stämmen, die uns bisher treu geblieben waren, wollen abfallen. So sind die Branes, die bisher unter Hauptmann Mege tapfer auf französischer Seite gekämpft haben, abgefallen. Nachdem ihr Gebiet gänzlich vom Feinde überrannt war, hat der größte Teil des Stammes den französischen Generalstab amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß Frankreich nicht mehr auf ihre Unterstützung rechnen könne.

Den Wert des menschlichen Körpers nach seinen Urstoffen hat ein Chemiker in der amerikanischen Universitätsstadt Rochester als Resultat seiner Untersuchungen festgestellt. Unter genauer Berücksichtigung aller in dem menschlichen Körper vorkommenden Rohstoffe kommt er zu dem Ergebnis, das der Mensch genau nur 99 Cent wert ist.

Das Fett des menschlichen Körpers reicht, nach den Forschungen des Chemikers, zur Herstellung von sieben Stück Seife. Aus dem Eisengehalt kann man einen mittelgroßen Nagel herstellen, mit dem Kalk einen Hühnerstall weißen und mit dem Phosphor die Köpfe von 2200 Streichhölzern bestreichen. Das Kalium reicht dazu aus, einen Schuß aus einer Kinderkanone abzufeuern, und Schwefel ist so reichlich vorhanden, daß man einem Hunde die Flöhe damit vertreiben kann.

Zur Beachtung

Laut Konferenzbeschluß werden künftig die Beträge aus den Gemeinden für den Hausfreund nicht mehr einzeln quittiert werden, sondern auf den Namen des Schriftenverteilers, der das Geld einsendet, unter Angabe der Gemeinde, in der es gesammelt wurde. Die Gaben der Einzelbezieher dagegen werden auch künftig einzeln quittiert.

Die Schriftleitung.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen:

Amerika: in Dollar. J. A. Konrad 10, durch Alb. Alf: G. Seylers 1, J. Schränk 1, J. A. Meidinger 1, F. F. Spitzer 1, A. Proche 1, Mayers 5. J. Neas 1, J. Gruenich 1, E. Blumhardt 1, E. Layer 1, J. Rot 1, G Bertch 1, E. Albrecht 1, Ch. Berch 1, G. Berch 1, A. Berch 1, W. H. Miller 1, M. Edinger 1, P. Gaschke 1, H. Hoffmann 1, J. J. Schweigert 1, A. O. Krüger 5, W. Semmler 1, L. Müller 1, F. Albus 1, M. Derk 1, M. Broeder 1, E. Kneisler 10, J. Schwarz 1, E. Schielke 2, J. Rall 1, F. Strobel 1, H. Bertch 1, S. Delzer 1, R. Fiebich 1, K. Krüger 1, J. Koenig 1, S. Rust 1, J. Rust 1, P. Rothocker 1, Ch. Albus 1, F. A. Albus 1, G. R. Pipple 1, H. Moth 1.50, W. Rudel 1. **Drzonówka:** Naber 2.50. **Lodz:** A. R. Wenske 5. **Lodz I:** Starnell 3, Meißner 6, A. Hasenflug 2. **Lodz II:** O. Bich 2, M. Fenske 10, W. Ronthaler 5. **Lwów:** P. Seitz 5.50. **Łyszkowice:** M. Heidrich 6. **Partenschin:** Brodel 4, G. Zukowski 4, R. Zukowski 4, Schneider 4, Henke 4, Deter 4, Krüger 4. Nawrocki 4, Schulz 4, Pinkel 4. **Petrikau:** J. Arndt 6. **Posen:** A. Firus 7.50.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Für Schw. Herb eingegangen:

Amerika: Schw. Timmler Dol. 10. **Canada:** F. Hiller Dol. 2. **Lodz I:** Gemeinde 230 Złoty, Br. Kelm 5. **Rypin:** R. Held 5, R. Neumann 1, H. Neumann 2. Mit herzlichem Dank bittet um weitere Gaben F. Brauer.

Todesanzeige

Am 9. April d. J. starb nach 3 wöchentlichem schwerem Krankenlager unsre liebe Schwester

Marta Baumgart,

geb. Mantyn

Die teure Entschlafene gehörte dem Herrn und der Gemeinde durch 24 Jahre an. Durch ihren Tod ist eine große Lücke in der Gemeinde und besonders bei den Sängern entstanden.

Ihr Andenken bleibt im Segen. Es trauert um sie die Gemeinde, der Gatte mit fünf Kindern, eine alte Mutter, zwei Brüder und eine Schwägerin.

Podole, Familie Mantyn.

Redaktor i Wydawca: A. Knoll, Łódź, Wegnera 1 Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53